

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntagsgast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortbezirk M. 1.15, außerhalb M. 1.25.



Einschlags-Gebühr für Anzeigen und nahe Umgebung bei einmal. Einschlag 8 Pfg., bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die ein-spaltige Zeile oder deren Raum.

Bewerbende Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 105.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den R. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 12. Juli.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1904.

Antikliches

Uebertragen wurde die Schulstelle in Oppelsbohm, Bez. Wabblingen, dem Schullehrer Frig in Nibelberg, Bez. Calw.

Für Schilke, welche die Prüfung im Herbstsemester bestehen wollen, finden an den Lehrerkonferenzen des Landes vom 28. Juli bis 2. August Kurze statt. (Näheres siehe Staats-Anz. Nr. 168, Beilage.)

Königliche Baugewerkschule in Stuttgart.

Im Wintersemester 1904/05 soll für solche Schüler, denen es besonders schwer fällt, die Schule im Sommersemester zu besuchen, wieder eine Abteilung der III. Klasse für Bautechniker eingerichtet werden. Da in diese Abteilung nur eine beschränkte Zahl von Schülern Aufnahme finden kann, so muß die Zulassung der Angemeldeten von der Bedürftigkeit, dem Alter und dem vorangegangenen Schulbesuch abhängig gemacht werden. Meldungen sind bis spätestens 15. Juli einzureichen. Denselben sind außer den Schul- und Berufszeugnissen von der Heimatgemeinde ausgestellte Vermögenszeugnisse beizulegen. Diejenigen Schüler, die für das Wintersemester in diese Abteilung aufgenommen sind, werden bis zu 1. August hievon benachrichtigt.

Stuttgart, den 27. Juni 1904.

Die Direktion: Walker.

An der unter Aufsicht der R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel stehenden staatlichen Fachschule für Feinmechanik in Schweningen a. N. können am 15. Sept. noch einige junge Leute im I. Jahreskurs Aufnahme finden, welche im Besitz der Berechtigung zum Einjährigen-Dienst sind.

Der Zweck der Fachschule ist, durch praktischen und theoretischen Unterricht in den verschiedenen Zweigen der Feinmechanik, einschließlich Uhemacherei und Elektromechanik, für diese Gebiete ebensowohl tüchtige Gehilfen und Werkführer als selbständige Gewerbetreibende heranzubilden.

Anmeldungen sind zu richten an den Schuldirektor Professor Dr. Göpel in Schweningen, von welchem auch Schulprogramme und Auskünfte erhalten werden können.

Stuttgart, 28. Juni 1904.

R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel. Rasthof.

Tagespolitik.

Wenn die württembergischen Ständeherrn wegen ihrer Abstammung gegen die weltliche Schulaufsicht es noch nicht genau wissen, wie das schwäbische Volk denkt, so mögen sie nur den Badnanger „Volksheld“ lesen. Da steht in einem Bericht über eine Protestversammlung: „Da stimmen sie, die einst in harten Kämpfen gestritten, einhellig miteinander und der Gedanke durchglühte die ständliche Versammlung: Fort mit der Ersten Kammer!“ Das württembergische Volk ist mündig! Wir brauchen keine kroatischen und böhmischen Schweinezüchter, keine Jesuiten zu Gefolge! Gehet hin zu Eurem Better Peter nach Serbien und fragt mit dieser Euch würdigen Seele Läuse und Wanzen! Oder wollt Ihr warten, bis Euch der Sturm der Empörung aus dem Schloße rüttelt? Gehet beizeiten! In diesem und ähnlichem Sinne sprachen auch die Redner des Abends, die Herren Stadtschultheiß Caffin, Oberlehrer Schittenhelm und Landtagsabgeordneter R. Käp. Dann wurde einstimmig eine Resolution angenommen, die die württembergische Kammer der Ständeherrn zum III wünscht.

(Ein Gegenprotest.) Im „Winkel“, d. h. zu Oberstadion, Oberamt Ebingen, so berichtet das „D. Vbl.“, sprach am Sonntag Landtagsabgeordneter Kienze zu seinen Wählern. Seine Hauptaufgabe war die Verteidigung der Zentrums- und Ständeherrnpolitik gegenüber dem Volksschulgesetz. Der Kernsatz der Kienzeschen Ausführungen war: Gewiß hätte man den Volksschullehrern das Vorrücken auf Bezirksschulinspektorate im Hauptamt von Herzen gegönnt und habe sie auch für vollbefähigt dazu gehalten, aber höher sei die Gefahr der radikalen Trennung von Kirche und Schule für das ganze Volksleben und den Staat zu werden und dies wissen auch treugesinnte christliche konservative Lehrer voll zu würdigen. Es siehe eine tiefere beiden Konfessionen gemeinsame christliche Angelegenheit auf dem Spiele, und man sollte in einer Zeit der mächtig wachsenden Sozialdemokratie und vielseitigen Ansturms gegen die Fundamente des christlichen Staates erwarten, daß in solch wichtiger Frage die positiv gläubigen Volksteile ohne Unterschied der Konfession einig zusammengehen und gemeinsam jede feste Schutzwehr zur Aufrechterhaltung christlichen Volkslebens, verteidigen, nicht aber solche entwickeln helfen.

Im badischen Landtage waren seither die Sozialdemokraten für die Zulassung der Klöster. Sie hielten das

Verbot für ein Ausnahmefest. Da sie aber gegen alle Ausnahmefeste sind, so stimmten sie auch gegen das Männerklösterverbot. Es erregt nun großes Aufsehen, daß vor einigen Tagen im sozialdemokratischen Kurier der „Volksheld“ ein Artikel erschien, in dem gegen die Klöster Stellung genommen wird. Die sozialdemokratische Partei sei in dieser Frage seither auf dem Holzwege gewesen. Die katholische Kirche stehe in Baden nicht auf dem Boden des allgemeinen Rechts, sondern nehme eine kolossale Privilegierung für sich in Anspruch. Darum ist es eine Torheit schlimmer Art, wenn wir heute, wo wir die Privilegien nicht beseitigen können, bedingungslos die wenigen Gegenprivilegien beseitigen. Solange die römische Kirche und das Zentrum auf ihre Privilegien nicht verzichten und auch nicht die Rolle der auf dem allgemeinen Rechtsboden stehenden kirchlichen Vereine einnehmen wollen, kann ein auf dem Boden des Erfurter Programms stehender Mann nur sagen: Ihr steht nicht auf dem Boden des gemeinsamen Rechts und ihr wollt nicht auf demselben stehen.

(Höhere Entschädigung für Einquartierung.) In der Zweiten badischen Kammer erklärte der Minister des Innern, daß die Regierung eine angemessene Erhöhung der für die Einquartierung und die Naturalverpflegung zu gewährenden Entschädigungssätze für erforderlich halte. So viel er wisse, sei die Reichsleitung zurzeit mit der Prüfung der Frage beschäftigt, ob und in welcher Weise von Reichs wegen eine Erhöhung der Entschädigungssätze herbeizuführen wäre.

Gegen allzuhäufige Besuche der deutschen Flotte in englischen Häfen protestieren englische Marineoffiziere anlässlich des gegenwärtigen Besuchs unseres Geschwaders in Plymouth öffentlich in Londoner Blättern. Das nimmt uns keineswegs wunder, obwohl der Besuch aus ausdrücklicher Einladung des Königs Eduard erfolgte. Es ist aber gut gewesen, daß sich die deutschen Gäste von vornherein jedwede öffentliche Kundgebung verbot; es werden durch diesen takvollen Verzicht hoffentlich weitere Mißhelligkeiten verhütet. Als ein Zeichen sonderbarer Subordination ist der Protest englischer Marineoffiziere gegen die deutschen Gäste König Eduards immerhin bemerkenswert.

Aus Paris wird dem Lok.-Anz. gemeldet: Die hiesige japanische Gesandtschaft gibt eine Note aus über ein Gespräch, das der Ministerpräsident Katamura mit einem amerikanischen Missionar gehabt hat. Katamura erklärte hierbei auf nachdrücklichste, Japan verrete im gegenwärtigen Kriege die Interessen der Gerechtigkeit, der Menschlichkeit, des Handels und der Zivilisation. Die Lage Japans gleiche hierin vollständig jener des alten Griechenland im Kampfe gegen die Perier. Wie sehr Japan sich seiner Pflichten als zivilisierte Nation bewußt sei, ache daraus hervor, daß es die nachliegende Idee eines Bündnisses mit China entschieden zurückweise und zwar hauptsächlich deshalb, weil es den sonst unvermeidlichen Ausbruch des Fremdenhasses in China verhindern wolle.

In hunderttausenden Exemplaren wird gegenwärtig in Rußland der Ruf verbreitet, den Tolstoi gegen den Krieg verfaßt hat. Graf Tolstoi fordert, daß jeder Mann, vom letzten Soldaten bis zum höchsten Offizier, seine Mitwirkung an den Massenmorden, an den Kriegen verjagen soll, ohne Rücksicht auf die Folgen, die den einzelnen treffen. Graf Leo Tolstoi besitzt trotz aller Marotten einen weitgehenden und tiefgreifenden Einfluß im russischen Volk; andächtig lauscht vor allem die große Masse seinem Wort, und wenn er erklärt, daß der Krieg, den Rußland in Ostasien führt, aus Grausamkeit, Falschheit und Dummheit geboren sei, daß er einen Appell zum Nord bedeute, so wird seinen Worten das Echo nicht fehlen. Man muß erkannt sein, daß die russische Regierung dem Mann, der in seinem Manifest direkt den Hochverrat predigt, nicht den Prozeß macht. Der seltsame Heilige von Jasnaja Polnaja mag es vielleicht selbst nicht ahnen, daß er im Begriff ist, die Grundlage der bisher geltenden menschlichen Gesellschaftsordnung zu zerstören, daß er mit jedem Wort sein Volk zu dem schlimmsten Blutvergießen aufregt, das es gibt, zur Revolution, zum Bürgerkrieg. Aus der Bibel holt er seine Argumente, und doch verdammt er im Tone zugleich eines Propheten und eines Richters die Formen, die der dämpfe Slavensinn sich zum Ausdruck seines religiösen Empfindens gebildet hat. Alle beiseiten sich gegenseitig, so schreibt er, mit scheußlichen Heiligenbildern, an die nicht nur kein Gebildeter glaubt, sondern die selbst der ungebildete Bauer aufzugeben beginnt, und sie alle beugen sich zur Erde vor diesen Bildern und küssen sie und halten pomphafte Reden,

an die auch keiner von ihnen glaubt. Wohlhabende Leute steuern kleine Teile des unredlich erworbenen Kammons zu dem Nordzuge, während die Armen, von denen die Regierung alljährlich zwei Milliarden erhebt, sich ebenfalls gezwungen glauben, ihr Scherlein herzugeben. Die Regierung ermuntert Scharen von Nüßiggängern, welche die Straßen durchziehen und das Porträt des Jaren spazieren tragen und singen und Hurra brüllen und unter dem Vorwand des Patriotismus tausendfach Ausschreitungen verüben. Und über das ganze Rußland hin, in Palast und Hütte, rufen die Priester, die sich Christen nennen, den Gott der Liebe an, daß er das Werk des Satans, die Menschenschlächtere, segnend unterstütze! Wodurch unterscheidet sich diese Sprache noch von der Sprache des wilden Anarchisten? Und doch darf es nicht geleugnet werden, daß sie in dem weiten russischen Reich nicht nur Verständnis findet, sondern daß man ihr begeistert lauscht. Das ist ein Zeichen dafür, daß der Prozeß unaufhaltsame Fortschritte macht, dem auch der riesenhafte Kolos, den man Rußland nennt, erliegen muß: der Zerlegung von innen heraus.

Landesnachrichten.

n. Allensteig, 11. Juli. Am letzten Samstag wurde ein landwirtschaftlicher Buchführungskurs unter Leitung von Landwirtschaftsinspektor Dr. Wacker aus Leonberg hier im Gasthaus zur Traube eröffnet. Der Kurs zählt 28 Teilnehmer, worunter 22 Lehrer, 5 Landwirte und 1 Schullehrer. Die Dauer des Kurses ist auf etwa 10 Stunden berechnet. Bei dem am 6. Juli in Nagold ebenfalls unter Leitung von Dr. Wacker eröffneten Kurs beteiligten sich 20 Lehrer und 17 Landwirte.

Allensteig, 11. Juli. Der Nagold-Turngau hielt gestern in Reubulach ein volkstümliches Wettturnen ab. Hieran beteiligte sich auch der hiesige Turnverein in stattlicher Anzahl. Man ging tüchtig an die Arbeit und es erreichte das Wettturnen kurz nach 2 Uhr seinen Abschluß. Von hier errang der Turner Otto Luz den 4. Preis. Die Aufnahme in Reubulach war eine sehr gastfreundliche. Wohlbefriedigt schieden die Turner von einander mit dem Rufe auf ein fröhliches Wiedersehen in Liebenzell und mit einem dreifachen „Gut Heil!“ Das nächste Wettturnen findet im nächsten Jahr in Liebenzell statt.

Nachdem schon letzten Winter mit Genehmigung der Kreisregierung zu Ludwigsburg der Deutsche Soldatenbund eine Hauskollekte im Neckarkreis zu Gunsten des Soldatenheims in Münsingen und weiterer ähnlicher Gelegenheiten an den Garnisonsorten veranstaltet hatte, ist auch von der Kreisregierung in Reutlingen eine solche Kollekte für den Schwarzwaldbreis genehmigt worden. Gegenwärtig bereift der Agent des Soldatenbundes Missionar Roth unsere Gegend, um die nötigen Schritte einzuleiten. Der Bund hofft mit der Zeit in den Stand gesetzt zu werden, unseren Soldaten nah und fern überall zu angenehmen Stätten der Erholung und Unterhaltung zu verhelfen, die auch in anderer Hinsicht eine gute Wirkung nicht verfehlen werden. Nach den bisher im Neckarkreis gemachten Erfahrungen fließen die Gaben in ganz erfreulicher Weise. Nur wenige Orte haben geringe Erträge geliefert und in solchen Fällen hatte es seinen Grund in dem ausgeprägten Geräch, als ob mit dem Soldatenheim nur Offizieren und Einjährigen Vergünstigungen gewährt werden sollen.

Gütlingen, 10. Juli. Zwei schwere Unglücksfälle haben sich hier innerhalb 14 Tagen zugetragen. Am 24. Juni fand der 46 Jahre alte Friedrich Wälder, Bauer durch Sturz vom Garbenloch seinen jähen Tod und am 6. Juli verunglückte der 60 Jahre alte Gemeindevorstand Gehgenbach. Der Mann wollte seinen Wagen auf die sog. Ebene fahren, an abschüssiger Stelle ging der Radischuh heraus, der Wagen geriet in Schuß, erfaßte den Mann und schleuderte ihn so heftig an ein Brückengeländer, daß er infolge der hierbei erhaltenen Verletzungen schon nach 24 Stunden seinen Geist aufhauchte. Den beiden schwergeprüften Familien wendet sich die allgemeine Teilnahme zu.

Wildbad, 8. Juli. Gestern nachmittag fand um 1/4 Uhr eine interessante Feuerlöschprobe mit dem Handfeuerlöschapparat „Minimax“ statt, welchen die Minimax-Apparate-Gesellschaft Stuttgart vorkaufte. Der Apparat, um den es sich handelt, ist einfach und zuverlässig, er ist so einfach, daß er von jedem Laien, selbst von einem Kind bedient werden kann; zuverlässig ist er, weil er keinen Mechanismus hat, der verjagen kann; die Leistungsfähigkeit ist deshalb unübertroffen, weil der Apparat selbstständig 14 Meter weit spritzt und die dem Apparat entweichende Kohlenäure eine so vernichtende Wirkung auf das Feuer jeder Art ausübt, daß schon ziemlich umfangreiche Schadenfeuer

mit demselben abgeköpft werden können. Der Vorführung wohnte ein zahlreiches Publikum an, welches mit lebhaftem Interesse die geradezu äbertrafende Wirkung des Apparats verfolgte.

Sors, 10. Juli. In Ergenzingen ist gestern nacht Großfeuer ausgebrochen, durch das 3 Wohnhäuser und 5 Scheunen eingäschert worden sind. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht ermittelt.

Stuttgart, 7. Juli. Wegen Totschlags wurde heute vom Schwurgericht der 43jährige Tagelöhner Drumm von Ludwigsburg zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hat, wie die Anklage behauptet und das Gericht als erwiesen erachtet, am 29. Mai die 47 Jahre alte verwitwete Gastwirtin Grabherr in Ludwigsburg durch einen Stich am Oberarm vorläufig, aber ohne Ueberlegung getötet. Die Verhandlung entrollte ein widerwärtiges Bild stückerlicher Verwahrlosung. Der Angeklagte, der verheiratet und Vater zweier Kinder im Alter von 18 und 13 Jahren ist, unterhielt mit der Grabherr, welche Mutter von vier, teilweise ebenfalls erwachsener Kinder ist, ein skandalöses Liebesverhältnis. Der 22jährige Sohn der Getöteten wußte um das schmutzige Verhältnis, ohne daran Anstoß zu nehmen. Die Frau des Angeklagten dagegen hatte die Scheidungsklage angestrengt, für welche Termin wenige Tage nach der Tat angesetzt war. Eine heftige Eifersuchtszene hat nach den Zeugenaussagen den Anlaß der Tat gebildet. Der Angeklagte leugnete und führte den tödlichen Stich auf einen ungeschickten Zufall zurück. Die Sachverständigen hielten jedoch diese Möglichkeit für ausgeschlossen. Dem Verurteilten wurden milde Umstände zugestanden.

Stuttgart, 9. Juli. Der schlechte Zustand der Milchversorgung Stuttgarts gelangte in einer gestern abend abgehaltenen Versammlung, in der außer Aerzten, Tierärzten, und Milchproduzenten unter anderem der Stuttgarter Gemeinderat, das medizinische Kollegium, die tierärztliche und die landwirtschaftliche Hochschule in Hohenheim vertreten waren, zur Besprechung. Vom Vorsitzenden Dr. Camerer wurde auf die große Säuglingssterblichkeit in Stuttgart hingewiesen, welche 21 Prozent der Geborenen, in der Altstadt 19 Prozent, in den Vorstädten 29 Prozent beträgt. Die Versuche der Ärzte, der natürlichen Ernährung der Kinder durch die Mütter größere Verbreitung zu geben, hätten leider wenig Erfolg gehabt. Die Kuhmilch, die jährlich in Stuttgart verbraucht werde, enthalte nach den Feststellungen und Berechnungen des städtischen Untersuchungsamtes etwa 20 Ztr. Rot. In einem Kubikcentimeter Kuhmilch wurden durchschnittlich 300 000 Bakterien gefunden, zuweilen aber auch noch viel höhere Ziffern. Der Vortragende bekämpfte die Ansicht, daß die Schädlichkeit der Milch durch langes Kochen beseitigt werden könnte. Das lange Kochen zerstört die Milch und ruft bei den Kindern Ernährungsstörungen hervor. Die wirksamste Abwehr liege darin, daß die Milch vor Verunreinigung von vornherein geschützt werde. Es wurde beschlossen, eine Vereinigung zur Verbesserung der Stuttgarter Milchverhältnisse zu begründen. Zu diesem Zwecke wurde ein vorbereitender Ausschuß gewählt.

Stuttgart, 9. Juli. Laut „Schwab. Merkur“ wird von dem früheren Ministerpräsidenten Frhrn. v. Wittmann demnächst eine Schrift: „Erinnerungen an Bismarck“ erscheinen, von der im Herbst eine Fortsetzung folgt. Im nächsten Winter wird Wittmann an eine weitere Schrift: „Württemberg in München und Versailles“ gehen.

Stuttgart, 9. Juli. Der vor einigen Monaten von Tübingen flüchtig gewordene Bankier Jäger, der auf seiner Flucht in Dresden festgenommen wurde und einen Selbstmordversuch machte, wird jetzt, nachdem seine Heilung erfolgt ist, in das Untersuchungsgefängnis in Tübingen überführt werden.

Auskanz, 9. Juli. Das Schwurgericht sprach die Witwe Bayer, die ihren Mann mit einem Beil erschlagen hat, wegen Geisteskrankheit frei.

Landau (Pfalz), 7. Juli. Wiederum hatte sich die hiesige Strafkammer mit zwei Weinfälschungsprozessen zu beschäftigen. Der erste Fall bildete die Anklage gegen August Keller, Winger von Albesheim, wegen Vergehens gegen das Weingesetz. Unter Verwendung von Koffaen, Zuckerlösung und Weinsteinäure hatte der Angeklagte, der im letzten Herbst 6000 Liter Wein von seinen eigenen Weinbergen herbstlich, 14 000 Liter Kunstwein hergestellt, den er auch in den Handel brachte. Bei einer in dem Keller des Angeklagten vorgenommenen Kellertontrolle wurden 8000 Liter von diesem Gemisch und 4000 Liter, bei dem keine Spur von Wein bei der chemischen Analyse festgestellt werden konnte, vorgefunden und beschlagnahmt. Das Gericht verurteilte Keller zu fünf Jahren Gefängnis, 300 M. Geldstrafe und Einziehung des beschlagnahmten Weines. — Die zweite Anklage richtete sich gegen die Gutbesitzerwitwe Katharina Biegler und deren Sohn Christian, beide in Raikammer, wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz wie auch gegen das Weingesetz. Die Angeklagten bezogen von einer Firma in Stuttgart 25 Kilo Glycerin und 40 Liter Weingeist, die sie unter Verwendung von Zuckerwasserlösung zur Weinbereitung benutzten. 48 Fuder Wein hatten sie unter Verheimlichung von etwa 25 Fuder Naturwein hergestellt. Der Wein wurde von der Kellertontrolle als überfälscht beanstandet und beschlagnahmt. Wegen des Glycerinzusatzes wurde die Witwe zu 300 M. Geldstrafe verurteilt, der Sohn freigesprochen, wegen der Ueberstreckung erhielten beide je 200 M. Geldstrafe; der beschlagnahmte Wein wurde eingezogen.

Frankenthal, 7. Juli. Ein raffinierter Heiratschwindler stand gestern in der Person des Technikers Otto Löwenberg aus Altheim vor der hiesigen Strafkammer. Der Angeklagte hatte im Jahre 1899, als er bei der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Stellung war, mit der Schulbaudame Therese Mees in Ludwigsbafen ein Verhältnis angeknüpft, um diese, von der er wußte, daß sie einige Tausend Mark Vermögen hatte, auszubuten. Er lockte ihr auch nach und nach rund 5000 M. ab. Nachdem er im Jahre 1902 bei Krupp in Essen in Stellung getreten war, ließ er nichts mehr von sich hören. Nun reiste die Mees nach Essen, um ihn zur Rede zu stellen. Sie fand in seiner Wohnung Liebesbriefe einer Mannheimer Ladnerin, ließ sich aber beruhigen und weitere Geldbeträge abblenden. Bei einer zweiten Reise nach Essen führte Löwenberg sie in eine abgelegene Gegend und verlangte von ihr, wobei er ihr den Revolver auf die Brust setzte, sie solle ihn freigeben. Wenn sie darauf bestünde, geheiratet zu werden, schiese er sie und sich nieder. Schließlich gab er der Verzweifelten den menschenfreundlichen Rat, sich von der Eisenbahn totfahren zu lassen. Die Strafkammerverhandlung gegen den gewissenlosen Schwindler wurde durch einen dramatischen Zwischenfall beendet. In der Mittagspause machte der Angeklagte einen Selbstmordversuch, indem er sich aufstakelte. Er wurde zwar noch lebend abgegeschnitten, aber es ist sehr zweifelhaft, ob er mit dem Leben davonkommt.

Siegen, 9. Juli. Das Schwurgericht in Arnsberg verurteilte den Bäcker Hesse, der im Mai die 11jährige Klara Broom in Weidenau ermordete, zum Tode!

17 000 Paar Stiefel sollen nach der Täglichen Rundschau binnen kurzem für die Mannschaften in Südwestafrika angefertigt werden. Die Lieferung ist verschiedenen Schuhmacher-Tunungen in Spandau und anderen Städten der Provinz Brandenburg übertragen worden. Die Sendung soll noch in diesem Monat nach Südwestafrika abgehen.

Bromberg. Ein militärischer Massenprozeß kam

zuletzt vor dem Kriegsgericht der 4. Division zum Abschluß. Die „Östliche Presse“ berichtet darüber: Angeklagt waren über 40 Personen, der Hauptmann Schotte vom 140. Inf.-Regt. in Inowrazlaw, zwei Leutnants, ein Feldwebel, neun Unteroffiziere und im übrigen Reservisten des genannten Regiments, die im Oktober v. J. entlassen worden waren; mehrere von ihnen waren aus weiter Ferne an Gerichtsstelle erschienen. Die Anklage bezog sich auf Unregelmäßigkeiten beim Schießen um den Kaiserpreis im vorigen Jahre und lautete dahin, daß an Stelle der schlechten Schützen, insbesondere der frischen Rekruten, ausschließlich ältere Mannschaften und bessere Schützen auf Befehl bezw. mit Genehmigung der vorgenannten angeklagten Vorgesetzten zum Schießen zugelassen wurden und Schüsse abgegeben haben, um auf solche Weise ein günstigeres Schießresultat für die Kompanie zu erzielen. — Die ganze Verhandlung wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Das Urteil lautete wie folgt: Gegen Hauptmann Schotte auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und Ausstoßung aus dem Heere, gegen den Feldwebel auf 3 Monate Gefängnis, gegen einen der beiden Leutnants auf 14 Tage Stubenarrest (der zweite Leutnant wurde freigesprochen), gegen die neun Unteroffiziere auf geringe Freiheitsstrafen, gegen die Reservisten auf 3 bis 5 Tage Mittelarrest.

Das Verbandsfest der polnischen Turnvereine in Posen hatte mit einem Fehlschlag von 2400 M. abgeschlossen. Um ihn auszugleichen, wollte der Posener Verein am gestrigen Sonntag ein Gartenfest veranstalten. Dieses ist jedoch vom Polizeipräsidenten verboten worden, vermutlich weil deutschfeindliche Kundgebungen erwartet wurden.

Saalestadt, 9. Juli. Der Geldbriefträger Ehret ist heute früh 1/8 Uhr auf dem ersten Dienstag in einer möblierten Wohnung von einem bisher unbekanntem Täter, der das Zimmer erst gestern unter dem Namen Anton Ritter gemietet hatte, überfallen und erschossen worden. Der Mörder ist entkommen. An dem Orte der Tat sind sein Hut, sein Regenschirm und seine Manuskripten zurückgelassen. Der Geldbriefträger hatte ihm eine Postanweisung über 97 Bfg. zu überbringen.

Saalestadt, 9. Juli. Der Mörder des Geldbriefträgers Ehret wurde noch heute vormittag verhaftet. Es ist ein sechszehnjähriger Mensch namens Emil Boehn aus Straßburg, der in letzter Zeit als Bildhauer in Kolmar tätig war. Boehn, dem bei seiner Verhaftung ein geladener Revolver abgenommen wurde, gestand die Tat ein.

Ausländisches.

Banditen haben, wie aus Meran in Südtirol gemeldet wird, die auf der Wandelsbahn postierte Marmorhütte des Augenarztes Herzog Karl Theodor in Bayern vom Sodel losgerissen und in den Passerfluß geworfen, wo sie in Stücke zerbrach.

Bern, 6. Juli. Im Janern des Sempiontunnels bleibt, wie man der „Vol. Kor.“ aus Bern schreibt, nur noch eine Strecke von etwa 800 Metern zu durchbrechen, damit sich die Arbeiter in beiden Galerien begegnen. Infolge der enormen Quantitäten warmen Wassers, die an der nördlichen Tunnelmündung eingebracht sind, mußten die Arbeiter auf dieser Seite unterbrochen werden. Es kann nunmehr nur an der Südseite gearbeitet werden, und zwar mit einem Fortschritte von fünf bis sechs Metern per Tag. Immerhin wird es mehr als fünf Monate dauern, bis die Durchbohrung gelungen sein wird. Auf den äußeren Bauplätzen schreiten die Arbeiten zur Vollendung der Bahnhöfe und der Schienenlegung rüstig vorwärts, namentlich sind die Arbeiten für den großen Bahnhof von Brieg sehr weit gediehen.

Von der Nordbrandfahrt des Kaisers wird berichtet, daß die „Hohenzollern“ den Meerbusen von Stavanger auf dem Wege nach Bergen passierte.

Seselsuchl.

Es kann die Ehre dieser Welt
Dir keine Ehre geben.
Was dich in Wahrheit hebt und hält
Muß in dir selber leben.

Aus der Fremde.

Novelle von Hans Richter.

(Fortsetzung.)

„Ich schiese sie beide nieder, beide, beide!“ knirschte er aufspringend, doch noch ehe er die Tür erreichte, tannelte er. Die beiden Freunde sprangen herzu und führten den halb bewußtlosen zum Sofa, auf welches er schwer niederlief. Brant reichte ihm ein Glas Wein. Er stürzte es mechanisch hinunter und starrte wortlos mit weitgeöffneten, glanzlosen Augen vor sich hin. Sein Anzich war unbewegt, wie aus Stein gehauen, aber seine Brust hob und senkte sich stürmisch. Der Prinz und Brant wechselten stumme Blicke.

Eine Viertelstunde verging in beängstigendem Schweigen. Endlich richtete sich Benno auf und sagte mit scharfer Stimme:

„Es ist vorüber — von dem Grafen werde ich keine Rechenschaft fordern. Er ist in seinem Recht, ich habe gefehlt, trotzdem ich nach bestem Wissen tat, was Pflicht und Ehre mir geboten. Der Baronin gegenüber habe ich nichts zu bereuen, Gott sei gedankt dafür! Mögen sie suchen glücklich zu werden in ihrer Weise. Ihr aber erinnert mich nicht mehr an jene Frau! Sie soll für mich tot sein, wie ich für sie.“

„Hurra!“ schrie der rote Brant, „das meine ich brav gesprochen, brav und lug.“

„Ein guter, vernünftiger, weiser Mann.
Deshalb man nicht leicht trifft an.
Verdenkt die Tadeln, die er tut,
Verwirrt, was böse, und lobt, was gut.“

Das gebe Gott uns unverwandt,
Dies wünscht Sebastianus Brant

und Georg Brant ebenfalls.“

Benno lächelte. „Nimmer noch derselbe, Sebastian? Ich bin auch gar lange im Narrenschiff gefahren.“

„Und was wird nun mit Ihnen, lieber Auenheim?“ fragte Auenheim, welcher doch besser als der rothköpfige Leutnant ahnte, wie unendlich schwer und schmerzlich dem Freunde sein Entschluß gefallen war. „Wir reisen übermorgen zurück. Ich hoffe, Sie begleiten uns.“

„Nein, Durchlaucht, das kann ich nicht. In meiner jetzigen Stimmung, zerfallen mit der Welt und mir selbst, würde ich nur neuen Unfrieden stiften, statt den gehofften Frieden zu finden. Auch hier kann meines Weidens nicht länger sein, wahrscheinlich werde ich vorläufig reisen. Was dann aus mir wird, bekümmert mich jetzt noch nicht. Um eins aber bitte ich Eure Durchlaucht: geben Sie mir Ihr Ehrenwort, niemandem, wer es auch sei, zu verraten, daß, wo und wie Sie mich hier getroffen haben. Auch Du, Brant, sollst mir das versprechen!“

Die beiden Offiziere sahen sich fragend an. „Aber weshalb denn?“ brummte Brant; „laß doch die Geschichte abgetan sein. Excellenz wünscht nichts schlichter, als Deine Rückkehr, welcher also, da kein anderer Dir mehr etwas zu sagen hat, nicht das mindeste entgegensteht.“

„Nichts als meine eigene Stimmung,“ erwiderte Benno fest. „Ich versichere Dir, daß Du mich überhaupt nie wiedersehen wirst, wenn Du auf meine Bitte nicht eingehst.“

„Ich verspreche Ihnen mein strengstes Stillschweigen,“ sagte der Prinz, welcher recht wohl verstand, warum Benno diese Forderung stellte.

„Und Du, Georg?“

„Wenn Du es erzwingen willst, muß ich es wohl

auch, aber unter der Nebenbedingung, daß Du Seiner Durchlaucht oder mir in nicht zu langen Intervallen Nachricht von Dir gibst.“

„Es sei“, antwortete jener nach kurzem Besinnen, aber ich rechne darauf, daß niemand etwas von diesen Briefen erfährt.“

„Sie haben unser Wort“, sagte Auenheim, „und nun wollen wir Sie allein lassen, lieber Freund. Unser allzu langes Ausbleiben könnte bei unserem Gassfreunde Aufsehen erregen und uns zu unnötigen Notlagen zwingen. Wann sehen wir Sie wieder?“

„Ich werde morgen von mittag ab nur für Sie zuhause sein, da ich im Laufe des Vormittags meine laufende Arbeit abschließen und meine sofortige Entlassung nehmen will,“ entgegnete Benno und schrieb seine Adresse auf.

Mit herzlichem Händedruck schieden sie. Die beiden Offiziere gingen wieder dem Klublokal zu. Der rote Brant rieb sich beständig die Hände vor lauter Freude und versicherte, er empfinde die lebhafteste Reizung, auf der Straße einen Saccan zu tanzen; denn er: so kolossales Glück habe er sich in seinem Leben noch nicht träumen lassen, es sei ja alles von selbst gegangen, wie am Schnürchen.

„Glauben Sie nicht, daß Benno diese widerstandsfähige Entschlossenheit so leicht fällt, wie es den Anschein hatte,“ sagte der Prinz ernst. „Ich glaube bestimmt, er liebt die Baronin noch immer, so sehr ihn auch ihre genauere Bekanntschaft enttäuscht haben mag. Es wird ihn noch manche schlaflose Nacht kosten, ehe er es völlig überwunden hat, daß sie ihn und einen andern zugleich betrog und ihn schließlich doch so leicht verließ, nachdem er ihr so viel geopfert.“

„Am Arzt gibt sauren und bitteren Trank,
Dah' desto eher genehe der Kranke;
Ein Ghrung sondert und schwebet die Wunde,
Damit der Sieche bald gesunde!“

gitierte Brant mit einer grotesk-pathetischen Handbewegung.

Bergen, 10. Juli. Kaiser Wilhelm wurde hier von der Bevölkerung herzlich empfangen. In über 100 Booten waren die Einwohner Bergens versammelt und brachten wiederholt Hochrufe auf den Kaiser aus. Auf den Höhen wurden Freudenfeuer abgebrannt. Der Kaiser blieb bis nachts 12 Uhr auf Deck, um das belebte Hafengebilde in der hellen Sommernacht zu genießen.

Für die Arbeitslosigkeit in London spricht folgende Notiz der Köln. Zig.: Hunderte von Londoner Kommiss sind bereit, ihre Ferien damit zu verbringen, daß sie den Landwirten bei der Heuernte helfen. Sie verlangen dafür nichts weiter, als daß ihnen die Landwirte, während sie als Heumacher bei ihnen tätig sind, freie Wohnung und Verpflegung geben. Nach den Mitteilungen der Vorsteher von Arbeitsbüros sind unzählige Arbeitslose bereit, als Landarbeiter tätig zu sein, wenn ihnen freie Reise und geringe Vergütung gewährt wird.

Eine Probe der in Deutschland gelaufenen Schäferhunde zur Auffindung von Verwundeten fand am 3. Juli in Petersburg statt. Die Vorführung war veranstaltet von der Hunde-Gesellschaft der königlichen Jagd von Utaghina, zahlreiche hohe Beamte wohnten ihr bei, das Kriegsministerium hatte den General Rudenko entsandt, die Kaiserin Alexandra ihren Sekretär Graf Rosstovitz. Es handelt sich um in Deutschland angekaufte schottische Schäferhunde, die zur Auffindung von Verwundeten abgerichtet sind, ihnen die erste Labung geben und die Krankenwärter herbeiführen sollen. Der Versuch gelang in jeder Weise. Einer der Krankenwärter entfernte sich zunächst ungefähr 5 Kilometer mit einem Hunde, der eine kleine Tasche mit Bandagen und herzbelebenden Stärkungsmitteln, sowie einen kleinen Sack trug, in welchen der Krankenwärter einen Brief hineingelegt. Der Hund kam zurück, man gab ihm eine Antwort auf den Brief des Krankenwärters, der Hund brachte diese Antwort sofort und ohne Zögern zurück. Alles wurde äußerst schnell ausgeführt. Dann zerstreuten sich einige Soldaten und legten sich in verschiedenen Entfernungen von unserem Standplatz in das Heu oder in gesträubte Gruben, um Verwundete zu markieren. Die Hunde wurden losgelassen, bald hatten sie Spuren gefunden und eilten davon. Sobald die Hunde einen Körper aufgefunden hatten, leckten sie die Verwundeten, als wollten sie ihnen das Vorhandensein ihrer Hilfsmittel zu verstehen geben. Dann kamen sie zurück und bellten und sprangen so lange um die Krankenpfleger umher, bis diese ihnen zu dem Verwundeten folgten, den sie entdeckt hatten. Als dieser auf die Tragbahre gelegt war, bezeugten die Hunde eine unbändige Freude, als wollten sie damit bestätigen, daß auch sie den Erfolg ihrer Aufgabe verstanden. Hoffentlich bewähren sich die intelligenten Tiere auch auf dem Kriegsschauplatz, zu dem sie alsbald abgehen, in gleicher Weise und bringen manchem armen Verwundeten Hilfe und Labung.

New-York, 9. Juli. Der amerikanische Gesandte in Haiti berichtet, daß Haiti den Abschluß eines Handelsvertrags mit Deutschland verweigerte, obwohl es schon mit Frankreich und Amerika einen Vertrag geschlossen habe, der genau dem von Deutschland gewünschten Abkommen entspricht. — Der deutsche Kreuzer Panther langte in Port au Prince an.

New-York, 9. Juli. 12 000 Menschen befanden sich im Kolosseum im St. Louis, wo der demokratische Konvent die ganze Nacht eine Sitzung abhielt. Fast 20 Nominationsreden wurden gehalten. Der größte Enthusiasmus herrschte bei der ersten Nennung von Barler's Namen. Das Hurrahschreien währte fast eine halbe Stunde, immer wieder von Neuem angefaßt durch althergebrachte Rufe der Politiker, wie die Enthüllung eines Porträts des Kandidaten oder ein Umzug der ihn unterstützenden Delegierten in der Konventshalle unter Vorantritt zweier weißgekleideten Jungfrauen,

welche Fahnen trugen. Für Hearst ist die Stimmung ebenfalls ziemlich enthusiastisch, aber mit noch kräftigerer Wache als bei Barler. Gegenwärtig, 5 Uhr morgens, ist noch keine Abstimmung erfolgt. Es macht den Eindruck, als ob Bryan und Hearst versuchen werden, die Vertagung auf Montag zu erzwingen, da nur aus den Reihen ihrer Anhänger immerfort neue Redner auftauchen. — Nach einem späteren Telegramm ist Richter Parker zum Präsidentschaftskandidaten nominiert worden.

New-York, 9. Juli. Die mittleren, westlichen und südlichen Staaten der Vereinigten Staaten wurden von furchterlichen Stürmen heimgesucht. Tausende von Morgen und große Gebirge in Kansas, Nebraska und Oklahoma sind überflutet. Die Ernte ist vernichtet. Der Eisenbahnverkehr in Kansas ist vollständig gelähmt. Die Straßen vieler Städte sind in reißende Ströme verwandelt, wodurch die Einwohner genötigt sind, in den oberen Etagen Zuflucht zu suchen. In vielen Dörfern schlug der Blitz ein und verzehrte mehrere Brände. Eine Wasserhose ist über Eliston in Oklahoma niedergegangen, wodurch sechs Personen ertranken. Der Bürgermeister von Kansas City telegraphierte nach Washington, um 10 000 durch das Wüten der Elemente obdachlos, Gewordene unterstützen und ernähren zu können.

Banger, 9. Juli. Ein frecher Einbruchdiebstahl wurde in der deutschen Gesandtschaft begangen. Während der Gesandte und seine Familie gestern Abend speisten, drangen zwei Araber über die Mauer des Christenfriedhofes in das Haus ein und dann in das Schlafzimmer des Gesandten, wo sie einen Revolver und Patronen stahlen. Durch das Geschrei eines Kindermädchens in dem neben Rindenzimmer geflohen sie, als der Gesandte mit einem Revolver erschien. Der Mangel an jeder Autorität und Polizei hat die Araber frech gemacht. Die Täter kannten die Vertikalität: sie sind nicht gefasst worden.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 9. Juli. Wie General Schilinski dem Kriegsminister unterm 7. Juli meldet, versuchten, Nachrichten aus Port Arthur zufolge, vier japanische Torpedoboote am 2. Juli um 9 Uhr abends in den Hafen einzudringen. Eines von ihnen sank unter dem Feuer einer Batterie beim Goldenen Berge und das zweite vor der Batterie, das dritte Torpedoboot verlor den Schornstein, das vierte entkam unversehrt. Die Stimmung der Garnison ist eine vortreffliche. Täglich finden Schirmgänge statt. Am 1. Juli nahmen die Russen 50 japanische Kundschafter gefangen. In Port Arthur sind reichliche Vorräte vorhanden. Das Torpedoboot „Leutnant Baranow“ ist nach Port Arthur zurückgekehrt. Wie die Grenzwahe berichtet, überfielen am Abend des 4. Juli Chunchusen die Streifwache bei der Station Sipingial, 120 Werst nördlich von Telin, beschossen einen Militärzug. Der Angriff wurde zurückgeschlagen, die Russen hatten keine Verluste. Am 5. Juli wurde nördlich der Station Rudanbafin, 20 Werst von Ninguta ein Signal-Feuer bemerkt. Eine in der Richtung dorthin ausgesandte Streifwache entdeckte eine Chunchusenbande von fünfzehn Mann und zerstreute sie. Ein Chunchuse wurde getötet.

Die Russen glauben, daß die Mandchurie recht wohl imstande sei, eine Armee von 600 000 Mann zu verpflegen. Sie haben gewaltige Landstrecken besät. In Ermangelung von Pferden und anderen Zugtieren mußten Eingeborene die Pflüge ziehen.

Paris, 9. Juli. Aus Petersburg telegraphiert der Korrespondent des „Echo de Paris“ folgende sensationelle Meldung, die indes mit allem Vorbehalt aufgenommen werden muß: Ende dieses Monats wird eine Befechtsinheit bestehend aus 2—4 Schnell dampfern, die von deutschen

Rhedern gekauft worden sind, von einem deutschen Hafen unter Leitung des Barons Melles nach Ostasien abgehen. Dieses Geschwader ist beauftragt, sich mit den in Chile angekauften Schiffen zu verstärken und vereint mit diesen die japanische Flotte zu bombardieren, worauf es sich mit der Bladimiroff-Flotte vereinigen soll. Das Geschwader soll nirgend anlaufen.

Sienka, 9. Juli. Drei Franzosen, die von Port Arthur hier eingetroffen sind, berichten, daß die russischen Truppen in Port Arthur 30 000 Mann stark sind, darunter befinden sich 10 000 Matrosen. Die Russen haben im Ganzen 700 Geschütze auf den nördlichen Höhen von Port Arthur aufgestellt.

Tschifu, 10. Juli. (Neuermeldung.) Aus Port Arthur hier eingetroffene chinesische Dschunkenfahrer berichten, daß am 5. ds. Mts. die Leichen von über 800 Russen, worunter sich diejenigen von 2 hohen Offizieren befanden, von Chinesen nach Port Arthur gebracht wurden, und daß ein Teil der japanischen Truppen bis in eine Entfernung von 6 Meilen auf Port Arthur zu nach der Eroberung eines zweiten Forts auf der östlichen Seite vorgerückt seien. Ein Teil der Beamten der russischen Bank in Port Arthur ist gestern in Tschifu angekommen und sagt aus, daß die Verhältnisse in der Stadt unverändert seien. Die ganze letzte Woche ist 7 Meilen von der Stadt entfernt schwer gekämpft worden.

Die Operationen der Japaner vor Port Arthur werden sehr geheim gehalten. Jedenfalls ist es aber Tatsache, daß sie langsam und ständig gegen die Festung vorrücken. Die Nachrichten, die aus chinesischer Quelle durchfließen, können auf Zuverlässigkeit wenig Anspruch machen, trotzdem sei folgender Bericht eines chinesischen Kaufmanns registriert: Eine Division der japanischen Armee hat am 5. Juli den Nordostabhang des Takushanberges erreicht, dessen Gipfel weniger als 3 Meilen von Port Arthur entfernt ist. Die Division hatte sich auf der Landstraße nördlich von Port Arthur von einer anderen Division getrennt und war durch das bergige Land marschiert, während die andere Division des Marsch auf der Straße in der Richtung auf das Marinelager fortsetzte. Sie muß, um dieses zu erreichen, über ebenes Gelände marschieren. Jadesse ist das Marinelager, sobald eine japanische Division auf dem Takushanberge steht, nicht zu halten. Das auf der Hauptverteidigungslinie gelegene russische Fort Nr. 16 wurde von den Japanern genommen.

London, 9. Juli. Nach einer Meldung des Neuterlichen Bureaus aus Tokio vom heutigen Tage hat General Oku gestern Raiping nach heftigem Kampfe besetzt. Raiping liegt im Norden der Liautung-Halbinsel an der Bahnlinie nach Haihseng-Lianjang. — Der Daily Chronicle berichtet aus Tokio, daß die Japaner in der Nähe von Raiping mehr als 10 Kanonen erbeutet und über 50 Gefangene gemacht hätten.

Tokio, 10. Juli. (Amtlich.) General Oku meldet: Die zweite Armee begann die auf die Befreiung Raipings hinielenden Operationen am 6. und 7. Juli. Nachdem die Russen successive aus ihren Stellungen vertrieben worden waren, wurden Raiping und die benachbarten Höhen am 9. Juli von den Japanern besetzt.

Handel und Verkehr.

Wiesbaden, 7. Juli. Der heutige Markt war mit 950 Stück Vieh besetzt. Der Handel ging in allen Gattungen lebhaft, es kamen Ochsen und Stiere nach Bayern, Rülbärde und Rinder nach Hessen und ins badi'sche Oberland. Preise: 1 Paar Ochsen 1005 Mk., per Zentner 34 Mk., 1 Stück Ochse 604 Mk., 1 Paar Stiere 665 Mk., per Zentner 36 Mk., 1 Kuh 285 Mk., 1 Rind 283 Mk.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Das geht vorüber und trägt schließlich doch die süße Frucht des Vergessens. Beim Sebastian, es ist ja alles horrend glücklich abgelaufen, wie ich es vorher nie gehofft hatte. Was wird Martina dazu sagen?"

Brant, denken Sie an Ihre Versprechen!"

Ach, der Teufel! sogar ihr dürfen wir nichts sagen, das ist versch... also Vorsicht, Durchlaucht, daß wir uns nicht verschlucken!"

Denken Sie nur stets daran, ich werde mich nicht vergessen," lächelte Rauenberg, und der rote Brant zerbrach sich nun im Stillen den Kopf darüber, ob jener etwas von Martina's einstiger Jugendliebe für Benno ahnte. Beim Sebastian, er hätte etwas darum gegeben, das genau zu wissen. Nun war Benno gesund, frei von Liebesbanden, frei für Martina, und er (Brant) sollte für Rauenberg den Freiweiber bei ihr spielen. Er hatte es versprochen und mußte sein Wort halten, wenn jener ihn nicht selbst davon entband — ein typisches Dilemma, für das er im ganzen Narrenschiff weder ein Beispiel noch einen Rat wußte.

Paß, fort mit ängstlichen Erwägungen in dieser glücklichen Stunde! Sein ersünderisches Gehirn hatte ihn ja noch nie im Stich gelassen. Zum Herbst erst wollte Rauenberg die Entscheidung Martina's erditten. Bis dahin konnte sie selbst entscheiden, ob sie die Werbung des Prinzen annehmen oder ob sie Benno Auenheim eine Liebe bewahren wollte, welche dieser selbst niemals gefordert hatte, wahrscheinlich nicht einmal ahnte.

VIII.

Es war wieder Herbst. Ueber die kahlen Acker strich ein kühler Wind. Die Zugvögel waren meist schon fortgezogen und die Sommerreisler heimgekehrt. Nur hier und da noch bewunderte ein vereinzelter Nachzügler mit rötlich angehauchter Nasenspitze und emporgesogenem Rostkragen die obligate schöne Aussicht, und der Hotelwirt schraubte die Rechnung zehn Prozent höher — in Anbetracht des

flauen Geschäftsganges — so daß der Kermesse, welcher nach der Saison billiger zu reisen gehofft hatte, außer einem angehenden Rheumatismus noch eine fürchterliche Enttäuschung über die Kosten einer herbstlichen Vergnügungsreise mit heimbrachte. Unter den Damen begann das Wohlthatigkeits-Bazar-Fieber influenzaartig zu grassieren, während die Herren Gemahle in verwegenerm Lobehut und hohen Kniefiebeln, die treue Waffe über der Schulter, lähn renommierend hinausgingen. — Was gleicht wohl auf Erden Jägervergnügen? In den entlegensten Erdentwinkeln tauchten mordlustige Geheimräte, Rentiers und Doktoren auf, hinter jeder noch so unschuldig aussehenden Fede kahlte es, die Hagen mageren bei dem fortwährenden Ausbreiten flüchtig ab, wenn sie auch sonst keinen Schaden erlitten, und die statt ihrer angeschossenen Treiber wurden durch die Schweig- und Schmerzensgelder allmählich wohlhabende Leute.

Es dunkelte bereits, als ein junger Mann auf Schloß Friedenthal zuschritt. Den Haupteingang von der Allee aus durch das große Tor vermeidend, ging er an der Parkmauer entlang, bis eine dicht an derselben stehende breitastige, niedrige Eiche ihm gestattete, sie ohne bedeutende Anstrengung zu überklettern.

Tiefatmend blieb er stehen und sein gerührter Blick lag wie mit einem lieblosen Gruß über die schlanken, dunklen Fichten, die weiß schimmernden Birken, die schwärzlichen Bismuthäcker, die gelblich fahlen Eichen und Buchen, die wohlbelannten trauten Freunde, unter denen er manche Stunde verlebt hatte, heitere wie trübe! Wieder daheim! es liegt ein besitzender Zauber in diesen beiden Worten, und hat uns auch die Heimat nur Kampf und Sorge geboten, haben wir ihr einst zürnend den Rücken gelehrt, sie lächelt uns doch so lieb und freundlich, so wehmütig heiter entgegen, wenn wir vom Sturm der Welt zerstreut in ihr zurückkehren, daß wir ohne ein Wort mit ihr schon fühlen, wie mit einem treuen Freunde, dem wir

gestern einer Torheit wegen zürnten, und der uns heute mit ausgebreiteter Hand begrüßt, als sei gar nichts vorgefallen. Benno von Auenheim ging langsam dem kleinen, chinesischen Pavillon zu, der stets sein Lieblingsplätzchen gewesen war. Kaum ein Jahr war verflohen, seit er hier zum letzten Male gegangen, und doch — welcher ein anderer Mensch war er geworden, wie hatte ihn das Schicksal herumgeworfen zwischen Freud' und Leid, wie hatte es ihn gehämmert mit harten Schlägen, bis er selbst hart und fest wurde, wie im Feuer geblähter Stahl!

Er hatte den Pavillon fast erreicht, nur eine hohe Tagewand trennte ihn noch davon, als er Stimmen hörte, welche ungewisselhaft aus dem von allen Seiten offenen Häuschen kamen. Er erkannte sie sofort und war schon im Begriff, umzudrehen, da wurde sein Name genannt. Nun blieb er stehen.

Benno ist in Berlin gewesen," sagte Philipp von Auenheim's scharfe Stimme mit Nachdruck, als wolle er einem Widerspruch entgegenreten. „Daran ist nicht zu zweifeln.“

„Ich glaub's aber doch nicht, Herr Affessor," erwiderte die Stimme Schwabe's, des „Adjutanten.“

Reden Sie keine Torheiten, Schwabe! Mein Kollege, Baron Höfering, hat ihn genau erkannt. Wir müssen und also darauf vorbereiten, ihn eines Tages in Friedenthal zu sehen.“

„Das wäre ein schreckliches Unglück, Herr Affessor!“

„Mehr als das, unser Verderb, wenn wir nicht sein Zusammentreffen mit dem Onkel verhindern.“ Ich sagte Ihnen schon damals, Schwabe, die Geschichte mit dem Wechsel sei zu gefährlich. Wir bedurften dieses Hilfsmittels wahrlich nicht mehr, nun kann es in Benno's Hand die gefährlichste Waffe gegen und selbst werden. Trübt er wieder mit dem Alten in Verbindung, so kommen natürlich diese Wechsel zuerst zur Sprache.“ (Fortf. folgt.)

**Waldgrafenweiler.
Stammholz-Verkauf.**



Am nächsten **Donnerstag, den 14. Juli** nachmittags 3 Uhr kommen im **Natthaus** aus dem Gemeindefeld Schornhardt, Gabelbuckel, Schwende, Hügler und hintere Halbe 650 Festmeter Lang- und Sägholz I.-V. Klasse zum Verkauf.

Gemeinderat.

**Altensteig.
Beeren-**



Pressen

empfehlen in reicher Auswahl **Paul Beck.**

Altensteig. Wegen Räumung des Kellers empfehle meine sämtlichen Sorten

Weine

bei billigsten Preisen zu geneigter Abnahme.

G. Rauschenberger. Gleichzeitig halte bei gegenwärtiger Einmachezeit meinen selbstgebrannten

**reinen Frucht-
Branntwein**

besonders empfohlen. **Der Obige.**

**Gesucht wird ein gutes
Kost-Haus**

für 2 Mädchen von 8 und 1/2 Jahre alt unentgeltlich oder etwas Kostgeld.

Zu erfragen bei **der Exp. d. Bl.**

Altensteig. Einen ordentlichen

Jungen

nimmt in die Lehre **Friedrich Schäfer** Bäckerei.

Fünfbrenn. Unterzeichneter verkauft am **Donnerstag, den 14. Juli** einen Barfchöne



**Milch-
schweine.**

Jakob Bürkle.

**Hochdorf.
Holz-Verkauf.**



Am **Freitag, den 15. Juli d. Js.** nachmittags 5 Uhr kommen aus dem Sägmühlereihaberschaftswald 29,65 Fm. Lang- und Alohholz

im **Gasthaus zur Krone** im öffentlichen Auktionsverkauf zum Verkauf. Viehhaber werden hiemit eingeladen.

Im Auftrag:

Theurer zur Krone Mählereier.

Bau-Akkord.

Die bei Erbauung eines **Trockenhansanbaues**

für **Jr. Dietsch**, Notgerber hier, vorkommenden Arbeiten wie: **Maurer, Zimmer, Glaser & Schlosserarbeiten** sollen im Submissionswege vergeben werden.

Auftragende Unternehmer wollen ihre Offerte mit entsprechender Aufschrift versehen spätestens

bis Mittwoch, den 13. ds. Mts. abends 6 Uhr

bei der unterzeichneten Stelle einreichen, wofür auch Pläne, Kosten- voranschlag und Bedingungen zur Einsicht aufgelegt sind.

Altensteig, den 9. Juli 1904.

A. A.

Stadtbaumeister Henzler.

Altensteig.

Wirtschafts-Empfehlung.

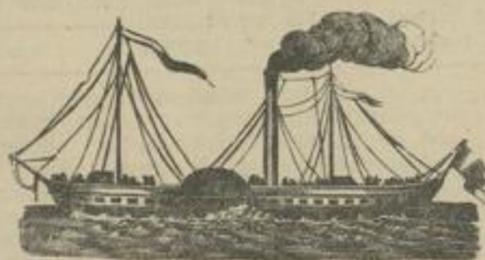


Einem geehrten Publikum von Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß ich **die Wirtschaft z. Rose** hier käuflich übernommen habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine wertvollen Gäfte mit besten Speisen und Getränken stets reell zu bedienen. Um zahlreichen Zuspruch bittet

Johann Bühler.

Reisende & Auswanderer



nach Amerika

befördert zu gegenwärtig sehr billigen

Original-Preisen

der konzessionierte Bezirksagent:

W. Kiefer

Altensteig.

Pergamentpapiere und

Packpapiere

empfehlen

W. Kiefer.

Egenhausen.

Zur

Hochzeits-Feier

unserer Kinder

Christine und Johannes

erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag, den 14. Juli ds. Js.

in das **Gasthaus zum „Lamm“** hier

freundlichst einzuladen.

Friederike Herter

Johann Georg Welker.

Ausgang um 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Altensteig.

Steinzeug-Waren

gran und granblau

Schmalzläden in 12 Größen

Wasserkrüge

Einmachtopfe

Sutterkrüge

Essigfäßchen

liegend auf Fuß

Bermöge direkten, äußerst vorteilhaften Einkaufes zu **kaunenswerten billigen Preisen.**

Backschüssel

mit Ausguß

Milchhasen

1 Liter mit Ausguß

Einfachkrüge

brann zum Verloren

und Heberbinden ge-

richtet.

C. W. Lutz.

C. Haug Nachfolger Bankgeschäft, Freudenstadt

empfehlen sich zu den billigsten Bedingungen für:

- An- & Verkauf von Wertpapieren
- Einlösung von Coupons
- Umwechslung fremder Geldsorten
- Auszahlung von Geldern & Wechseln von und nach Amerika
- Darlehen gegen Wertpapiere
- Conto-Corrent-, Check-Verkehr; Annahme verzinslicher Gelder
- Diskontierung von Wechseln
- Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren in feuer- und diebessicherem Gewölbe; Vermietung von Schrankfächern (Safes), welche unter eigenem Verschluss des Mieters stehen.

Magold.



Schirme

für Herren & Damen

empfehlen in großer Auswahl billigst

Herm. Brinkinger.

Dämpfigkeit

chronischer Husten der Pferde

heilbar.

Erfolg überraschend. Auskunft un-

sonst. Laboratorium Würtgen, (Gesell-

schaft m. S. P.). Niederbach, Dresden

Egenhausen.

**Fuhrmanns-, Schäfer-
und Metzgerhemden**

empfehlen in bekannt guten Quali-
täten und feinem Schnitt zu den
billigsten Preisen

J. Kallenbach.

Gestorbe.

Stuppach: Wilhelm Rüd., ref. Schulbeh.
63 Jahr.
Degerloch: Frettau Annie von Gem-
mingen-Hornberg geb. Raup, 47 Jahr.
Stuttgart: Abraham Amson, Privatier,
70 Jahr.

